

Bei den galoppierenden Bauern

Von Marc Schiess. Aktualisiert um 09:06 Uhr

Ein Nonstop-Spektakel der besonderen Art ging am Sonntag in Schwarzenburg über die Freiluftbühne: Das Bauernpferderennen. Jungbauer Beat Dürrenmatt startete in der Königsdisziplin



Beim Brückenwagenrennen verleihen die Pferdestärken dem Wagen auch mal Flügel.

Bild: Manuel Zingg

Die Turmuhr der Kirche Wahlern schlägt viertel vor fünf Uhr. Am Sonntag konnte sie als «Stadionuhr» bezeichnet werden, liegt sie doch oberhalb der Naturarena, auf der das 42. Bauernpferderennen Schwarzenburg stattfindet. Gehört werden die Schläge kaum: Weder von den 8000 Zuschauern noch von Beat Dürrenmatt. Der 35-jährige Bauer steht zusammen mit seinem Bruder und Beifahrer Daniel auf seinem Brückenwagen und konzentriert sich. An den Zügeln hat er zwei Freiberger Pferde: Carina (16 Jahre alt) und Kimba (6). Letztes Jahr holte er mit ihnen den 1. Platz. Kimba tänzelt aufgeregt, gleich wird die Startglocke ertönen.

In Schwarzenburg öffnen sich keine Boxen, aus denen sich die Pferde beim Start rauskatapultieren. Das Startprozedere verläuft fast fließend: Die Unpaarhufer bilden, wenn die Startglocke ertönt, meistens keine exakte Startlinie. Das ist in der Regel auch nicht nötig: Über die eindreiviertel bis drei Bahnumrundungen zeigt sich deutlich, wer das schnellste Pferd hat. Auch nicht bis ins Detail festgelegt sind die Kategorien. Die von den Pferden gezogenen Wagen unterscheiden sich oft beträchtlich in ihrer Bauart. Da rumpelt ein einachsiger Anhänger neben einer zweiachsigen Pferdekutsche. Der Spass soll auch mitfahren dürfen.

Der rasende Dürrenmatt

Mit Friedrich Dürrenmatt ist Beat Dürrenmatt in der Tat verwandt. Sein Grossvater ist Coucousin des berühmten Schriftstellers. In seiner Freizeit schreibt Beat Dürrenmatt aber nicht spannende Geschichten – er lebt sie: Zusammen mit zwei anderen Brückenwagen gestartet, kann sich Dürrenmatt mit seinem Wagen noch auf der Gerade vor seinen Konkurrenten auf der Innenbahn setzen und biegt als Erster in die Kurve ein. Sein Bruder hat ihm als Beifahrer zugerufen, wann genug Platz zum hinteren Wagen vorhanden war, die Spur zu wechseln. An unebenen Stellen heben die Wagen ab, das Ganze hat was Tollkühnes an sich. Ein Vergleich mit den legendären Wagenrennen aus den Filmen «Käserei in der Vehfreude» oder «Ben Hur» drängt sich auf.

Die römische Variante des Wagenrennens erfolgt allerdings bereits um die Mittagszeit. Unter gleissender Sonne liefern sich drei römische Legionäre mit beschweiften Helmen und verzierten Einachsern einen Kampf auf Leben und leben lassen. Rund um den Parcours stehen die Zuschauer auf den Festbänken, klatschen und versuchen, dem dahinschmelzenden Softice nachzukommen.

Beat Dürrenmatt bezeichnet das Pferderennen einmal als «Volksfest». Tatsächlich: Ein Alpabzug mit geschmückten Kühen, Bierwagen-Sechsspänner und die liebevolle Umgebung ergeben dem homogenen Publikum eine formidable Kulisse für gelebte Swissness. In den Zigarettenrauch (Stumpfen sind nur noch selten zu riechen) mischt sich Pferde- und Menschenschweiss. Die Sonne scheint an diesem Sonntag ohne Pause. Nonstop auch das Programm auf der Rennbahn: Etwa alle Viertelstunde startet ein neues Rennen.

Neben dem Circuit stehen die Pferde angebunden, die bald zum Einsatz kommen. Nervös zuckende Schweife in einer Reihe, Adrenalin und geballte Pferdestärken. Auch Beat Dürrenmatt war etwas kribbelig vor dem Rennen. Nicht wegen seines Vorjahresvollerfolgs. Druck, seinen Sieg zu wiederholen, verspüre er nicht. Das Verletzungsrisiko ist, wovon Beat Dürrenmatt Respekt hat: «Etwas am Material kann kaputt gehen, Gespanne können kollidieren, und auch die beiden nebeneinander eingespannten Pferde brauchen eine gute Koordination – strauchelt eines, kommt auch das andere aus dem Tritt».

Eine Frage des Blutes

Trainiert hatte der Hobby-Pferdezüchter nur mit der älteren Carina. Sie sei sehr willensstark, was absolut entscheidend sei: «Ein Pferd muss schnell sein wollen, der Wille, am schnellsten zu sein, kann nicht antrainiert werden.» Weil sie bereits Rennen gelaufen war, benötigte sie kein spezifisches Speedtraining mehr, sagt Dürrenmatt. Jedoch liess er Carina für die Grundkondition weite Strecken traben. Kimba, die zehn Jahre jüngere, wurde von seinem Bruder trainiert.

Freiberger Pferde sind Kaltblüter. Die Unterscheidung in Vollblut, Warmblut oder Kaltblut sei bedingt durch die Blutmenge, die ein Pferd hat, erklärt Dürrenmatt: «Ein Vollblut verfügt über mehr Blut, kann dadurch auch mehr leisten.» Die Freiberger Rasse mausere sich immer mehr zum Freizeitpferd, weil das eher behäbige, aber starke frühere Arbeitstier des Schweizer Bauern mit Rassen gekreuzt wurde, die über mehr Blut verfügten. Für einen Laien sehen denn einige der Freiberger arabischen Vollblütern sehr ähnlich: kleiner Kopf, edler Hals, muskulöse und eher filigrane Körper.

Mittlerweile wurde der Brückenwagen der Dürrenmatt-Brüder eingeholt. Beide Gespanne liefern sich nebeneinander ein kurzes Kopf-an-Kopf-Rennen. Doch auf der letzten Runde triumphieren die anderen Pferdestärken. Beat Dürrenmatts Wagen fährt an zweiter Stelle ein. Enttäuscht ist er nur bedingt. Bei Pferden sei es wie bei Menschen: «Die Tagesform entscheidet.» Und diese ist bei Pferden nur schwer steuerbar. (Der Bund)

Erstellt: 03.10.2011, 08:59 Uhr